

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erstein Montag mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsbesorgung monatlich 20, durch mehrer Auslieferung pro Monat in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 70, mit Zustellungsgebühr. Mit Postämtern und Poststellen sowie weiterer Verkäufers und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Interessante 20. für die 6 getragene Korrespondenz über deren Namen, Namen, die 2 halbe Korrespondenz 20. Bei Wiederholung und Fortsetzung entsprechender Preisnachsch. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Rechts) die 2 getragene Korrespondenz 20. Nachvollziehungs-Gebühr 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 20, vierteljährlich 70, durch die Post bezogen vierteljährlich 70, mit Zustellungsgebühr. Jeder Abbestellungsanspruch ist, wenn der Zeitung durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Schanke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Bäßig, für den Inseratenteil: Arthur Schanke, beide in Wilsdruff.

Nr. 30

Sonnabend den 4. Februar 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

König-Albert-Stiftung betreffend.

Am 23. April d. J. sollen die Zinsen der unter Verwaltung des Stadtrats stehenden König-Albert-Stiftung an einen, auch an zwei Bewerber nach noch näher zu beschließendem Verhältnis auf ein Jahr zur Verteilung kommen.

Zweck der Stiftung ist, befähigten, würdigen und bedürftigen Gewerbetätigen und Handwerkslehrlingen, die Söhne hiesiger Bürger sind und die hiesige Bürgerschule mindestens vier Jahre lang besucht haben sollen, zu ihrer weiteren Ausbildung bare Geldbeiträge aus den Zinsenerträgen der Stiftung zu gewähren.

Bewerber haben schriftliche Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihnen zur Verfügung stehender Zeugnisse beim unterzeichneten Stadtrat einzureichen und in dem Gesuche anzugeben, wo und in welcher Weise sie sich in ihrem Berufe weiterzubilden wollen. Hierbei erhalten solche Personen den Vorzug, die eine Fachschule besuchen und während dieser Zeit in ihrem Gewerbe nicht gegen Entgelt tätig sein können.

Auswahl unter den Bewerbern steht dem Stadtrat zu. Wir geben folgendes hiermit bekannt und fordern zur Bewerbung bis längstens zum 1. März 1922 auf.

Wilsdruff, am 1. Februar 1922. 1924 Der Stadtrat.

Für einen neunjährigen Jungen wird Pflegestelle für sofort gesucht. Bewerbungen sind im Verwaltungsgebäude, Zimmer 15, anzubringen.

Wilsdruff, am 1. Februar 1922. 1925 Der Stadtrat.

Bei Bezahlung der endgültigen Einkommen-Steuer 1920

bzw. Zeilrückstellungen derselben sind in der hiesigen Stadtsteuerkasse sämtliche Verrechnungen über im Rechnungsjahre 1920 abgezogene oder vorläufig bezahlte Steuerbeträge (auch Lohnsteuerquittungen) mit vorzulegen.

Wilsdruff, am 31. Januar 1922. 1925 Der Stadtrat.

Vom Eisenbahnerstreik.

Die Lage im Eisenbahnerstreik ist auch heute noch unübersehbar, an Schärfe hat er sicher gewonnen, nachdem die Leitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gestern nachmittags beschlossen hat, ebenfalls in den Streik zu treten und die Funktionäre der Berliner Post und Telegraphie sich mit den Streikenden solidarisch erklärten. Aus Plauen i. V. und verschiedenen Orten Preußens liegen Meldungen vor, wonach der Zugverkehr gestern vollständig aufrechterhalten werden konnte, wie es zur Stunde aussieht, steht allerdings auf einem anderen Blatte. Wir erhielten im Laufe des Tages folgende Meldungen:

Off- und Westsachsen.

Bautzen, 2. Febr. Pünktlich hat auch in Bautzen der Eisenbahnerstreik eingesetzt. Im Fernverkehr ist kein Zug mehr eingetroffen, weder von Dresden noch von Görlitz. Infolgedessen sind auch Postsendungen und Zeitungen ausgeblieben. Der Streik ist ein vollständiger. Auch der Güterverkehr ruht gänzlich. Da auch die Vorortzüge ausgeblieben sind, die vom Lande Tausende von Arbeitern aus der Umgebung nach den hiesigen Fabriken bringen, ist die Industrie schwer betroffen. In einzelnen Fabriken stehen Hunderte von Arbeitsplätzen leer.

In Reichenbach, Hof und Zwickau ist das Lokomotivpersonal und die Bedienung der Heizhäuser in den Ausstand getreten.

Plauen i. V., 2. Febr. Entgegen der Neutralitätserklärung des Hauptverbandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat die Ortsgruppenleitung beschlossen, ebenfalls in den Streik einzutreten.

Plauen, 2. Febr. Der Personen- und Güterverkehr ist heute vormittag normal gewesen. Die Züge sind mit geringer Verspätung abgegangen. Alles Personal ist zum Dienst erschienen.

Aus dem Reiche.

Breslau, 2. Febr. Die in der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner organisierten Beamten der Breslauer Bahnhöfe haben heute die Arbeit niedergelegt. Die Bahnhöfe wurden von der Polizei besetzt.

Cottbus, 2. Febr. Hier verkehren fast alle Personenzüge. Der Güterverkehr ist nur spärlich.

Erfurt, 2. Febr. Heute nacht wurde von einem großen Teile des Eisenbahn-, hauptsächlich des Lokomotivpersonals, die Arbeit niedergelegt. Doch ist eine große Zahl Arbeitswilliger vorhanden. Die Streikleitung beabsichtigt, wie verlautet, bis heute abend 6 Uhr den gesamten Verkehr stillzulegen. Es sind Gegenmaßnahmen getroffen worden. Die Verwaltungsbeamten sind fast restlos zum Dienste erschienen. Der Personen- und Güterverkehr wird in weitem Umfange aufrecht erhalten, auch der Verkehr mit den Nachbarbezirken.

Anfolge des Bahnstreiks stockt der Verkehr in Thüringen fast vollständig. In allen größeren Städten wie Weimar, Eisenach, Suhl, Ammenau, Saalfeld, Hildburghausen usw. ruht der Eisenbahndienst. In Eisenach wurde der um 1.19 Uhr von Erfurt abgehende D-Zug nach Frankfurt a. M. von streikenden Arbeitern aufgehalten, welche die Reisenden zum Verlassen des Zuges zwangen. Seitdem ruht der Verkehr.

Görlitz, 2. Febr. Hier wurde der Streik nur von den Lokomotivführern folge geleistet. Der Zugverkehr wird nach allen Richtungen hin aufrecht erhalten.

Halle, 2. Febr. Der Hauptbahnhof ist durch Schutzpolizei besetzt. Arbeitswilliges Eisenbahnerpersonal fährt fast alle Personenzüge. Der Güterverkehr ruht.

Hannover, 2. Febr. Wie die Eisenbahndirektion mitteilt, erschienen in der Hauptsache nur die Lokomotivführer nicht zum Dienst. Die Züge werden nur insoweit gefahren, wie es der Direktion möglich ist, die streikenden Führer zu ersetzen. Fernzüge laufen nur spärlich ein. In Braunschweig ruht der Zugverkehr fast ganz.

Köln, 2. Febr. Die Eisenbahnbeamten auf dem hiesigen Bahnhof sind dem Streikbeschluss nicht gefolgt. Die Züge aus dem Osten verkehren nur bis Essen und Eberfeld.

München, 2. Febr. Am Mitternacht ist das Heiz- und Motioperpersonal in den Ausstand getreten. Arbeitswillige werden jedoch nicht belästigt.

Telegraphisch wird uns gemeldet:

Dresden, 3. Febr. (tu.) Den bis Donnerstag abend eingegangenen Meldungen zufolge hat die im Bereich der Eisenbahndirektion Dresden überwiegende Mehrheit des Eisenbahnerpersonals dem Streikbeschluss der Reichsgewerkschaft keine Folge geleistet. So ist in den Bezirken der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden-N. und Dresden-S. das Stationspersonal völlig und das Fahrpersonal fast vollständig zum Dienst erschienen. Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß ein Teil des Stationspersonals in den Ausstand getreten sei, trifft nicht zu, dagegen ist die große Mehrheit des Lokomotivpersonals, soweit es sich um Lokomotivführer handelt, trotz aller Warnungen und Demütigungen innerhalb der eigenen Anhängerschaft auf die Streikparole der Reichsgewerkschaft hin in den Streik getreten, so daß der regelmäßige Zugverkehr am Donnerstag vormittags im wesentlichen zum Erliegen kam. Trotz der Arbeitsniederlegung dieser Beamtengruppe ist es den fortgesetzten Bemühungen der Eisenbahnverwaltung gelungen, Notstandsbetrieb für die lebenswichtigsten Güter einzurichten. Auch im Personenverkehr konnte ein verringertes Betriebs an einzelnen Verkehrslinien aufrecht erhalten werden.

Abgelehnte Vermittlungsversuche.

Berlin, 3. Febr. (tu.) Vertreter des Deutschen Beamtenbundes haben am Donnerstag bei der Reichsregierung Versuche gemacht, zwischen der Reichsregierung und den Streikenden zu vermitteln. Die Regierung hat es abgelehnt, da sie von vornherein erklärt habe, im Falle des Ausbruchs des Streikes die Verhandlungen nicht wieder aufzunehmen. Auch der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sprach beim Reichspräsidenten vor, um eine Vermittlungsaktion anzuregen. Brieflich und telegraphisch wurde der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund aufgefordert, den sofortigen Generalkrieg zu erklären, um die Maßnahmen der Regierung rückgängig zu machen.

Verhaftung von Streikführern.

Berlin, 3. Febr. (tu.) Der zweite Vorsitzende der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner wurde gestern verhaftet, als er in einer hiesigen Bank 100 000 M für Streikgelder abbob, im ganzen führte er 600 000 M Streikgelder bei sich. Die Summe der bisher beschlagnahmten Gelder beträgt 3 Millionen. Im Laufe des Nachmittags wurden des weiteren Streikführer und Streikhelfer in Berlin und im Reiche festgenommen.

Um die Durchlassung von Lebensmittelzügen.

Frankfurt, 3. Febr. (tu.) Es schweben Verhandlungen zwischen der Streikleitung und der Eisenbahndirektion über die Durchlassung von Lebensmittelzügen. Auf den Strecken liegen zahlreiche Züge mit leicht verderblichen Lebensmitteln. Die Rückverteilung mußte eingeschränkt werden. In erster Linie ist das gesamte Betriebspersonal beteiligt.

Berlin, 3. Febr. (tu.) Die Wirkung des Streikes auf die Lebensmittelzufuhr Berlins machte sich am Donnerstag im Laufe des Nachmittags bemerkbar.

Einschneidung der Nothilfe.

Hamburg, 3. Febr. (tu.) Lebenswichtige Züge sind bereits in der vergangenen Nacht von den Streikenden verlassen

worden. Die Technische Nothilfe stellte 2400 Techniker zur Verfügung.

Auch der Deutsche Eisenbahnerverband tritt in den Streik.

Frankfurt a. M., 3. Febr. (tu.) Eine von der Bezirksleitung eingebrachte Entschließung, nach der die Mitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes in dem Kampfe der Reichsgewerkschaftsbeamten gegen die Verwaltung strengste Neutralität bewahren und jede Streikarbeit zurückweisen sollen, wurde von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Dagegen fand fast einstimmig eine vom Landtagsabgeordneten Knoth (Kommunist) eingebrachte Resolution Annahme, in der von der Zentralverwaltung Berlin die sofortige Streikparole verlangt wird. Der Bezirksleitung wird das Recht abgesprochen, im Namen der Frankfurter Eisenbahner zu streiken. Schließlich wird von der Regierung gefordert, daß sie den Eisenbahnern bzw. den Beamten das Streikrecht freigebe. Ein Antrag, der Freitag vormittag in allen Betrieben eine Abstimmung über die Unterzeichnung der Reichsgewerkschaften durch einen gemeinsamen Streik aller Eisenbahner stattfinden soll, fand einstimmige Annahme.

Berlin, 3. Febr. (tu.) Die Verbandsleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes sagte am Donnerstag nach längerer Aussprache einen Beschluss, der besagt: Der Streik wird auch von den Funktionären des deutschen Eisenbahnerverbandes beschlossen. Der Streik soll Freitag früh 6 Uhr seinen Anfang nehmen.

Die Berliner Post- und Telegraphenbeamten erklären sich solidarisch mit den Eisenbahnern.

Berlin, 3. Febr. (tu.) Die Funktionäre der Berliner Sektion der Post und Telegraphie beschloßen, sich mit dem Streikbeschluss der Eisenbahner solidarisch zu erklären.

Der Allgemeine Eisenbahnerverband lehnt die Beteiligung am Streik ab.

Berlin, 3. Febr. (tu.) Der Vorstand des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes, der 55 000 Mitglieder umfaßt, hat in einer Entschließung die Beteiligung am Streik abgelehnt.

Verhandlungen der nicht streikenden Eisenbahnerverbände.

Dresden, 3. Febr. (tu.) Die Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Bezirk Sachsen, teilt mit, daß die von hier nach Berlin gelangte Verhandlungskommission meldet: Die Vorbereitungen wegen der Uebertuerungszuschüsse verlaufen nicht ungünstig. Man glaube mit den Verhandlungen bis Dienstag, den 7. Februar, fertig zu sein. Von der Bezirksleitung seien für über 300 Orte Uebertuerungszuschüsse beantragt worden. In den letzten Tagen ist bis 11 Uhr nachts verhandelt worden. Aufgefallen sei es, daß die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christlich-nationale Verbände) nur einen Vertreter entsandt haben, der aber ohne Material erschienen sei, daß Anträge nur von der Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes vorlagen und nur dessen Verhandlungskommission verhandlungsfähig war.

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen am 30. Januar 1922.

Die erste Bezirksausschusssitzung im neuen Jahre eröffnet Amtshauptmann Dr. Siewert mit der Wiederholung der im Schluß der letzten Sitzung im alten Jahre aus der Mittels des Bezirksausschusses zum Ausdruck gebrachten Wünsche, daß die Beratungen des Bezirksausschusses und das Zusammenarbeiten mit ihm auch im neuen Jahre so harmonisch gestaltet werden möge, wie im vergangenen, und daß es mit Hilfe der Mitglieder des Bezirksausschusses gelingen möge, den Weisner Bezirk auch im Jahre 1922 durch alle Klippen und Fährnisse glücklich hindurchzuführen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gab Amtshauptmann Dr. Siewert zunächst eine Antwort des Verwaltungsrates der Kinderheilanstalt Dresden bekannt, dem die Anlegung des Bezirksausschusses, der Frage der Uebergabe der Kinderheilanstalt in die öffentliche Unterhaltung, näherzutreten, mitteilt worden war. Der Verwaltungsrat ist der Ansicht, daß die Uebernahme der Kinderheilanstalt in die öffentliche Verwaltung nicht im Interesse des Hauptbeteiligten an der Anstalt der Stadt Dresden läge, da die Anstalt jetzt weit billiger arbeiten könne, als unter städtischer Verwaltung. Zudem widerstände eine solche Umstellung der Anstalt den Stiftungsbestimmungen. Der Bezirksausschuss nahm von dieser Mitteilung Kenntnis.

Weiter gab der Amtshauptmann bekannt, daß die Weidewirtschaft für die oberschlesischen Flüchtlingsange im Bezirk der Amtshauptmannschaft beendet sei und ein erfreuliches Ergebnis erzielt habe. Es seien unter Beteiligung einer großen Anzahl von Gemeinden und Gutsbesitzern insgesamt 240 Hektar Weiden, Roggen oder Weizen unentgeltlich abgegeben worden. In Geld umgerechnet, bedeuete dies nach der Marktpreise eine Spende der Weisner Landwirte in Höhe von etwa 80 000 Mark. Der Amtshauptmannschaft sind von der Ortsgruppe Weisner der Vereinigten Weidewirtschaften Ober- und Niederschlesien Briefe und Bescheinigungen der unabhängigen Empfangsstelle über den richtigen Eingang des Getreides vorgelegt worden. Der Bezirksausschuss nahm mit Befriedigung von dem Ergebnis der Sammlung Kenntnis.

Der Amtshauptmann berichtete ferner über eine Anregung der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege, die die Anstellung eines gemeinschaftlichen Milchkontrolleurs für die Stadt Dresden, sowie die Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-N., Dresden-O. und Weisner und eine Besetzung aus Bezirksmitteln vorgeschlagen habe. Der Amtshauptmann gab hierzu die Meinung aus, daß eine Beteiligung an den Kosten der Anstellung eines Milchkontrollieurs nicht Sache dieser Bezirke, überhaupt nicht Bezirksaufgabe sei, so sehr ein Ausbau der Milchkontrolle an sich zu begrüßen wäre. Für die Lebensmittelüberwachung entrichteten die Gemeinden jetzt Beiträge nach der Kopfzahl ihrer Bewohner an die Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege. Wenn die Landesstelle die Milchkontrolle weiter ausbauen und für sie einen besonderen Beamten anstellen wollte, zu dessen Besoldung die jetzigen Mittel nicht reichten, so gäbe es nur den einen Weg, die Kosten durch Erhöhung der bisherigen Beiträge der Gemeinden aufzubringen und deshalb beim Ministerium des Innern vorzulegen zu werden. Der Bezirksausschuss nahm zustimmend Kenntnis und lehnte die von der Landesstelle erbetenen Beiträge zur Besoldung des Milchkontrollieurs ab.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Weisner beabsichtigt, ein Grundstück in Coswig, das die Landesversteigerungsanstalt vom fahrl. Staatsfiskus angekauft hatte, zur Erweiterung des für die Bezirksanstalt nötigen Betriebsbetriebs zu erwerben, erhielt aber, wie Amtshauptmann Dr. Siewert mitteilte, kürzlich die Nachricht, daß die Landesversteigerungsanstalt auf das fortifikalische Grundstück nicht verzichte, dagegen aber bereit sei, das Grundstück dem Bezirksverbande nachträglich zu überlassen. Die Verhandlungen gegen nachträgliche Ueberlassung seien noch im Gange. An der Bezirk trete nun die Frage heran, zu versuchen, den Grundbesitz der Bezirksanstalt nach einer anderen Richtung hin zu erweitern. Auch für die hier in Frage kommenden Grundstücke könnte Entschädigung nötig, da sich bereits eine Kriegseinsatzgesellschaft mit dem Gedanken trage, dort Gelände zu erwerben. Der Bezirksverband habe ein lebhaftes Interesse daran, den wirtschaftlichen Betrieb des Verpflanzungs-„Waldes“ auszubauen. Der Amtshauptmann hielt es für unbedenklich, recht bald die bereits begonnenen Verhandlungen mit den Beteiligten abzuschließen. Der Bezirksausschuss nahm Kenntnis und erklärte sich mit den von der Amtshauptmannschaft beabsichtigten Maßnahmen einverstanden.

Amtshauptmann Dr. Siewert gab alsdann das Ergebnis der Umfrage bei den Bezirksverbänden über die Anstellung von Bezirksobstbaumwarten oder Obstbaumwartinnen bekannt. Nach der Umfrage haben nur 8 Bezirksverbände in Sachsen Bezirksobstbaumwarten ange stellt. Von den 11 Bezirksobstbaumwarten im Bezirk der Amtshauptmannschaft Weisner haben sich 5 Bezirke für die Anstellung eines Obstbaumwartes ausgesprochen. Der Amtshauptmann wies im Anschluß hierauf auf die Schwierigkeiten hin, die bei dem ausgedehnten Bezirk Weisner einem Bezirksobstbaumwarte bei der Bewältigung seiner Aufgaben entgegenzutreten würden und auf die finanzielle Belastung des Bezirkes, die bei Anstellung eines Obstbaumwartes als Bezirksbeamten mit etwa 10 000 Mark Besoldung jährlich entstehen würden. So ihm nämlich ihm an sich im Interesse der weiteren Förderung der für die Ernährung und Gesundheit des Volkes so wichtigen Obstbaues der Gedanke der Anstellung eines Bezirksobstbaumwartes sei, so glaube er doch vordringen zu müssen, die Frage der Anstellung eines solchen auf Bezirkskosten zunächst zurückstellen und abzuwarten, wie sich die finanziellen Verhältnisse des Bezirkes weiter entwickeln und wie die Erfahrungen mit den Bezirksobstbaumwarten in anderen Bezirken sein werden. Geschäftsführer Schmidt und Wittergutsdacher Steiger, erklärten auch im Interesse der Bekämpfung der Obstbaumwälder, daß die Möglichkeit der Anstellung eines Bezirksobstbaumwartes wieder in die Ferne gerückt sei, und stellten zur Erwägung, ob die Kosten der Besoldung nicht im Wege eines Umlageverfahrens durch Plantagenbesitzer um andere Interessenten aufgebracht werden könnten. Die betreffenden Obstbaumbesitzer müßten natürlich die Gewähr haben, den Rat des Obstbaumwartes in Anspruch nehmen zu können. Amtshauptmann Dr. Siewert erklärte sich bereit, der Anregung zuzustimmen, um so zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. Der Bezirksausschuss nahm zustimmend Kenntnis und beschloß von der Anstellung eines Bezirksobstbaumwartes auf Bezirkskosten vorläufig abzusehen. Im Anschluß daran nahm er vor der Mitteilung des Amtshauptmanns Kenntnis, daß für den Bau in mehreren Teilen des Bezirkes für die Wegewarten, in denen die Ueberwachung der Wege im Winter geplant ist, zu deren Ueberhaltung sich auf Eruchen der Amtshauptmannschaft der Obstbaumwartlehrer Pfeiffer bereit erklärt habe.

Der Sächsische Verkehrsverband, der seinen Sitz in Leipzig hat und Verkehrsangelegenheiten Sachsens und angrenzender Gebiete zu fördern, die gemeinsamen Verkehrsinteressen seiner Mitglieder wahrzunehmen und zu vertreten bezweckt, hat an die Bezirksverbände das Ersuchen gerichtet, ihn als korporative Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 100 Mark beizutreten. Der Bezirksausschuss beschloß den Beitritt.

Infolge Wechsels in der Verwaltung der Volkshilfskassen zu Coswig ist von dieser für das laufende Rechnungsjahr 1921/22 nicht rechtzeitig ein Gewährung einer Staatsbeihilfe nachgesucht worden, so daß sie für dieses Rechnungsjahr leer ausgehen würde. Der jetzige Verwalter richtete daher ein Gesuch an den Bezirksverband um Bewilligung einer Unterstützung aus Bezirksmitteln. Amtshauptmann Dr. Siewert befragte eine Bezirksunterabteilung in Höhe von 60 Mark, die der Bezirksausschuss bewilligte.

In den Steuerbezirk des 14. der Gemeinden Wommahsa, Altmittel usw. umfassen Steuerbezirk des Vermögensbesitzes Meia macht sich die Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters in den Steuerbezirk nötig. Der Ausschuss gehörten bisher Mitglieder oder Vertreter an, die vom landwirtschaftlichen Bezirksverband, vom Gewerkschaftsverband in Weisner und vom Bezirksausschuss des Handwerkes vorgeschlagen worden waren. Nicht vertreten waren bisher Mitglieder des Bezirksausschusses des Einzelhandels. Um auch diesem eine Vertretung zu sichern, wurde auf Vorschlag des Amtshauptmanns Kolonialwarenhandels Max Karte in Niederhauha als Mitglied gewählt. Die Wahl des Stellvertreters fiel auf den Arbeiter Oskar Müblius in Niederhauha, der vom Gewerkschaftsverband vorgeschlagen worden war.

Auf Antrag des Regierungsrats Dr. Fald genehmigt der Bezirksausschuss den 8. Nachtrag zum revidierten Statut des Wasserwerkes des Gemeindeverbandes Coswig und Kötzsch zu Bestimmungen über die Erhöhung des Wasserpreises, die Zusammenlegung des Wasserwerkes mit dem Wasserwerk des Ausschusses und die Verteilung etwaiger Zuschüsse und Ueberflüsse enthält.

Einmütig genehmigt wurde ferner auf Vorschlag des Bezirksverträtters Referendar Dr. Richter ein Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde Brodowitz über die Wahlen von Gemeindevorstellern. Nach §§ 17 und 40 des Gemeindeverordnungs-Gesetzes vom 6. Oktober 1921 können die Gemeinde- und Bezirksverbände Zuschüsse zur staatlichen Gewerbesteuer bis zu 25 Prozent dieser Steuer erheben. Zur Befreiung der Befreiung hat das Ministerium des Innern empfohlen, den Nachträgen zu den Steuerordnungen eine einseitige Fassung zu geben. Der Bezirksausschuss beschloß auf Vorschlag, die Amtshauptmannschaft zu ermächtigen, zu

seinem Namen alle Gemeindefürsorgeordnungen über Zuschüsse zur staatlichen Gewerbesteuer zu genehmigen die der vom Ministerium vorgeschlagenen Fassung entsprechen — In gleicher Weise hat die Gemeinde nach § 9 des Grundsteuergesetzes vom 7. Oktober 1921 berechtigt, Zuschlag zur Landesgrundsteuer bis zu 25 v. H. zu erheben. Auch für diese Fälle ermächtigte der Bezirksausschuss die Amtshauptmannschaft, in seinem Namen Gemeindefürsorgeordnungen über die Erhebung von Zuschlägen zur Landesgrundsteuer zu genehmigen, wenn sie die von der Amtshauptmannschaft vorgeschlagene Fassung haben. — Der Bezirksausschuss genehmigte weiter den 9. Nachtrag zur Gemeindefürsorgeordnung für die Gemeinde Meital über die Einführung einer Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1921/22. — Ein 2. Nachtrag zum Ortsstatut über die Wahl der Stadträte. Seine Genehmigung wurde einstimmig bekräftigt.

Der Gemeinderat zu Brodowitz hatte die Aufstellung eines Nachtrages zum Ortsstatut über die kostenlose Totenbestattung in der Gemeinde Brodowitz beschlossen und bestimmt, daß die Gemeinde die Bestattungskosten nur insoweit tragen soll, als diese das hinterlassene Vermögen des Verstorbenen übersteigen. Der Nachtrag soll seine Anwendung finden auf Erben der 1. und 2. Ordnung. In ihm ist rückwirkende Kraft bis 1. Oktober 1921 vorgesehene. Der Bezirksausschuss hatte Referendar Dr. Richter schlug vor, den Nachtrag mit der Maßgabe zu genehmigen, daß er nicht rückwirkende Kraft erhält, sondern erst am 1. Februar 1922 in Kraft tritt. Seine Ausführungen, daß die Verleihung rückwirkender Kraft an gesetzliche Bestimmungen für die Allgemeinheit eine größere Rechtsunsicherheit schaffe und nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen als zulässig angesehen werden könne, trat Landesabgeordneter Gutsbesitzer Schreiber bei. Er verwies dabei auf die künftigen Beratungen im Landtag über den dort eingebrachte Nachtragsgesetz über die Vereinfachung der Güterregister, in dem beabsichtigt wird, rückwirkende Kraft vorsehen zu lassen. Die Zulässigkeit derartiger rückwirkender Bestimmungen werde von namhaften Rechtsgelehrten angezweifelt, deshalb sei auch das Nachtragsgesetz an den Rechtsausschuss zurückverwiesen worden, wo die Bestimmungen über die rückwirkende Kraft wohl heimlich eine kostenlose Totenbestattung erhalten würden. Der Bezirksausschuss trat den Ausführungen über die Schwierigkeiten, die sich ergeben können, wenn einem ortsgesetzlichen Beschlusse rückwirkende Kraft verliehen wird, bei und genehmigte an Stelle des ursprünglichen Beschlusses die folgende Fassung: „Der Gemeinderat hat den Nachtrag bereits im Dezember beschlossen, den Nachtrag in der vom Referendar vorgeschlagenen Fassung mit Wirkung vom 1. Januar 1922 an.“

Nach Genehmigung des Ortsstatutes der Gemeinde Comlappel über das öffentliche Anschlagwesen in der Gemeinde wurde der Bezirksausschuss keine Zustimmung zu einer Grundbesitzgliederung in der Gemeinde Taubenheim. Der Bezirksausschuss genehmigte weiter einstimmig auf Vorschlag des Direktors Schausch die Sitzungen des Gemeindeverbandes Barnitz, Krögis usw. umfassenden Gemeindeverbandes zu Anstellung einer Landpflegerin mit dem Ehegatten Krögis. Ueber einen vom Ministerium des Innern mitgeteilten Nachtrag zur Satzung des Verbandes der im Gemeindebesitz befindlichen Elektrizitätswerke Sachsens berichtete Bürgermeister Bennartz in Kommissa. Der Bezirksausschuss beschloß, die Genehmigung des Nachtrages zu bekräftigen.

(Schluß folgt.)

Die gefräßige Nordsee.

Vorgeschobene, bedrohte Posten unseres Landes. In den letzten Wochen sind unsere Nordseefischen von schweren Stürmen heimgesucht worden. Besonders schlimme Nachrichten kamen von der Insel Sylt, wo viele Bauklüften zerstört worden sind. Aber auf den kleinen, ganz vom Verkehr abgeschnittenen Halligen dürfte es noch schlimmer zugegangen sein. Die Westküste Schleswig-Holsteins ist ein Schmerzenskind unseres Vaterlandes. Seit Jahrhunderten nagen dort unermüdlich die Bogen des Meeres und tragen fruchtbaren Boden davon. Die Inseln werden kleiner und kleiner und verschwinden schließlich ganz, auch die Küste der schleswigischen Halbinsel selbst wird angegriffen. Allerdings schwemmt dann das Meer an anderer Stelle den Sand und Schluff wieder an, aber es ist zunächst unfruchtbare Masse.

Verfolgt man die ganze Küste, so ergibt sich, daß etwa auf eine Länge von 150 Kilometern das Land in Abnahme ist; das Meer reißt Scholle für Scholle ab und schleppt das Erdreich fort. Eine Anspülung von Sand und Schluff findet dagegen auf 134 Kilometern statt. Das ergäbe im ganzen einen Verlust, aber in der Tat ist es nicht so tröstlich. An manchen Stellen ist die Anspülung recht ergiebig,

bedeutend fortgegangen. Deshalb konnten jene Spuren nicht von früher herrühren? Einer der Geschworenen warf ein, daß die gleiche Annahme dann auch von den Spuren der Jagdstiefeln gelten könne. Aber der Gerichtsvorstand widerlegte dies.

Die Eindrücke der schweren Stiefel waren tief und frisch. Sie mußten dem Abend vorher herrühren. Die Abdrücke der Salonschuhe waren selbstverständlich leichter gewesen. Sie waren, als die Kommission sie in Augenschein nahm, schon völlig ausgerodnet, meist halb verwischt. Ob sie vom Nachmittag oder Abend stammten, das konnte niemand mehr bestimmen.

Und wieder hob sich ein Murmel und Flüster im Saale. Max Günthers Wage sank tiefer — immer tiefer. Der Mann, welcher dort neben seinem Sohne auf der Anklagebank saß, hörte das Flüster und Raunen ringsum, und sein schönes, männliches Gesicht wurde noch um einen Schatten blässer.

Aber den Blick lenkte er nicht. Und nun hatte Hilda Bentheim alles gesagt, was sie wußte, nun hatte die Baronin gesprochen. Andere Zeugen waren vorgeführt worden. Das Verhör näherte sich seinem Ende. Georg Günther sah immer wieder hinüber zu seinem Vater. Und immer wieder fiel es ihm auf, wie fremd ihm dieses Gesicht geworden war in dieser letzten Zeit. Da brachte ein Amtsdienner einen Brief an den Vorsitzenden.

Das Publikum wurde neugierig, unruhig und mußte ermahnt werden.

Unter allgemeinem Interesse öffnete der Vorsitzende das Schreiben und überflog den Inhalt. Auf den scharf markierten Zügen des ältlichen Herrn malte sich ein unerkennbares Ersauern, und als er schon längst mit dem Lesen zu Ende war, schien er immer noch in tiefes Nachdenken versunken.

Und wieder erhob sich im Saale das Raunen und Flüster. Die Spannung wuchs. Mitten in das halbunterdrückte Gemurmel klang scharf das Zeichen der elektrischen Glöde, und gleich darauf die Stimme des Präsidenten: „Ich bitte die Zeugin Hilda Bentheim, nochmals vorzutreten; ebenso Frau Baronin Berghaus und Herrn Doktor Stegmann!“

Hilda fühlte, wie ihre Knie zitterten, wie ein jäher Schwundel sie besiel. In wildem Chaos flürmten die Gedanken durch ihren Kopf.

(Fortsetzung nächste Seite.)

Die Grafen von Trendeck.

68] Roman von A. Ostland.

Jetzt sprach er neugierig, doch auch dies kaum glaublich war. Aber sprach er sie immer? Vermied er nicht bei den Auszügen über alles andere direkt den Blick des Sohnes?

Ein Stöhnen brach über Erichs Lippen, und sein Kopf sank schwer auf die Brust.

Als nun Hilda den Saal betrat, erhob er sich jäh und verließ, ein plötzliches Unwohlsein vorschüßend, den Raum.

Er konnte nicht mehr! Er konnte nicht mit anhören, wie dieses Mädchen, welches behauptete, seinen Bruder zu lieben, auch hier diese Behauptung wiederholen würde, während er sie doch selbst in tiefer Nacht auf der Schwelle des einsamen Forsthauses in den Armen eines anderen gesehen hatte, erschauernd unter den heißen Küffen eines fremden Mannes.

Er hatte seit jener Stunde Hilda Bentheim nicht mehr gesehen und auch keine Nachricht von ihr erhalten. Durch Rätche Gerlach hörte er auch nur, daß Baron von Wämlingen am nächsten Tage das Schloß Trendeck verlassen hatte, und daß Hilda sowie die Baronin Berghaus vollkommen unsichtbar blieben.

Georg hatte ihn unglückliche Raste nach der Besichtigung seiner Kindheit, seiner ersten reinen Jugendliebe gefragt. Er hatte den Brief, welchen Hilda ihrem Vater zur Beförderung übergab, durch einen Dienstmann zugefickt erhalten, der jede Auskunft verweigerte, als Georg ihn fragte, wer ihm den Brief übergeben habe.

Wie oft hatte Georg Günther die Innigen, von rührender Liebe und Treue erfüllten Seiten gelesen und das weiße Blatt an die Lippen gedrückt!

Wie oft hatte er aus diesen schlichten, innigen Worten neuen Mut und neue Hoffnung geschöpft! Er hatte auf alle seine Fragen von Erich nur die Antwort erhalten, er wisse nichts von Hilda Bentheim.

Dem Bruder die Wahrheit einzugestehen, das hatte Erich nicht über das Herz gebracht. Er wollte nun vor allem das Ende des Prozesses abwarten, und jetzt schon graute ihm vor dem Augenblick, wo Georg die volle Wahrheit erfahren mußte.

Doktor Gerlach und Rätche standen Erichs Erzählungen vollkommen ratlos gegenüber.

Aber obgleich Doktor Gerlach stets zur Ruhe riet und immer noch hoffte, die Ereignisse jener Nacht im Forsthaus würden sich in trend einer Weise auflären lassen

— sein Glaube an das Mädchen war doch auch erschüttert. Ihm tat dies fast weh. Denn obgleich er vieles gesehen und erlebt hatte, obwohl er das Leben mit allen seinen Schattenseiten kennengelernt und durchgestuft hatte, eins hatte dieser Mann sehr bewahrt trotz alledem: den Glauben an die Menschen, den Glauben an die Liebe, welche Raum und Zeit überdauert, an eine Treue, die auch in den schwersten Tagen besteht.

Als er in Hildas liebliches, blumenhafes Gesichtchen blickte, da meinte er, nie etwas Reineres gesehen zu haben.

Aber Erichs Bericht hatte doch auch ihn stützig gemacht. Mit desto härterem Interesse sah er dem Auftreten Hilda Bentheims entgegen, und als sie nun den Saal betrat, empfing er von einem Gemurmel der Sympathie, da wendete er den Blick nicht für eine Sekunde ab von ihrem Gesichtchen, welches sich in fast gespensterhafter Blässe aus dem dunklen Spitzengedäusel des Trauerkleides hob.

Georg Günther war emporgesahren. „Hilda!“

Wie ein Jubelruf flog das Wort durch den Saal. Ein Zittern rann durch ihre Glieder; für einen Moment hob sie die breiten Äder, und ein einziger Blick voll Liebe flog hinüber zu ihm, ein Blick, der ihn erbeben ließ in einem Glücksgefühl ohnegleichen.

Und nun sprach der Vorsitzende — Hilda Bentheim gab ihre Aussagen mit ruhiger, deutlich vernehmbarer Stimme ab.

Sie zauderte keine Sekunde, sie verwickelte sich nicht in Widersprüche, und alles, was sie erzählte, trug, so selbst auch ihre Erlebnisse erschienen, den Stempel der größten Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit.

Der Eindruck auf die Geschworenen war unzweifelhaft ein außerordentlich günstiger und wurde auch nicht abgemindert durch die Aussagen der Baronin von Berghaus und jene der alten Schloßbediensteten.

Daß die Baronin dem Dienstverhältnis zwischen Georg und Hilda nicht günstig gestimmt war, fand man immerhin entschuldigbar, wenn man die Ansichten der alten Frau im allgemeinen in Betracht zog.

Im übrigen beschränkte sie sich darauf, immer wieder zu beteuern, daß sie von nichts gewußt habe, was ja auch der Wahrheit entsprach; den Zustand ihres Neffen schrieb sie voll und ganz den furchtbaren Aufregungen zu, welche der Vorabend seiner Hochzeit ihm brachte.

Das Fehlen des Abjures am Schuß Hugos suchte sie gar nicht zu leugnen. Er war ja auch tatsächlich an jenem Unglückstage mehrmals über die Brücke im Kren-

so das man annehmen kann, Seewind und Vertur gleichen sich ungefähr aus. Ja, wo die Anspülung durch menschliche Vorkehrungen unterstützt wird, ist es gelungen, ziemlich erhebliche Landzunahmen zu erzielen. So wurde vor Jahren eine langgestreckte Insel vor Husum durch einen schmalen aber festen Damm mit dem Festlande verbunden, dadurch entstanden zwei stille Winkel, in die das Meer ständig seinen Überflut an Sand und Schluff hineinschwemmte, der Damm umgab sich an beiden Seiten mit stets zunehmendem grünen Gelände.

Vor dem Kriege tauchte ein Plan der Regierung auf, daselbe Verfahren bei der nördlichen Insel Sölft einzuschlagen, die bekanntlich im Sommer viel von Badegästen besucht wird. Nun wird wohl infolge der hohen Kosten so bald nichts daraus werden. Man kann das nur bedauern, denn die Sölter haben in der kritischen Zeit tren zu uns gestanden. Alle die Inseln da oben, Sölft, Amrum, Föhr usw. stehen unter Abbruch. An der Westküste von Sölft ist der Angriff besonders stark. Stellenweise sind die Inseln durch Bahnen geschnitten, aber bei den starken Stürmen der letzten Wochen wird das nicht ausgereicht haben. Die in der Nähe liegende Insel Jordsand hat seit etwa 1600 ständig abgenommen, sie ist jetzt nur noch ein kägliger Rest ihrer früheren Größe und wird in zwanzig oder dreißig Jahren ganz verschwunden sein. Die anderen werden folgen, wenn nichts geschieht.

Ganz schlimm sieht es weiter südlich aus, auf den Halligen. Diese kleinen ungeschützten Inseln liegen fast sämtlich in Abbruch. Nordstrand wird fast auf allen Seiten angegriffen, hat aber im Osten eine geringe Zunahme zu verzeichnen. Südfall ist ganz ungeschützt. Pellworm ist durch hohe Deiche geschützt, die ihrerseits wieder gegen das Meer Steinschüttungen vorgelagert haben. Auch auf Hooge sind in den Jahren 1911 bis 1914 Befestigungsarbeiten angebracht, vorher war die Insel schutlos, wie heute noch Süderoog und Norderoog. Interessant ist eine dort gelegene Insel, die eigentlich aus zweien besteht: Grod und Appelland sind ganz von selbst ohne Zutun des Menschen zusammengewachsen, und zwar erst seit etwa 1850, auch die übrig gebliebene Wattenbucht ist neuerdings verlandet; es ist jetzt ein Damm nach dem Festlande geplant, um die Insel landfest zu machen und den dazwischen liegenden Meerestreifen allmählich zu gewinnen.

Wo der Mensch die anstehende Arbeit der See in irgendeiner Weise unterstützen kann, stellen sich auch stets Erfolge ein. Es kostet eben viel Geld, Arbeit und Geduld. G. E.

Vermischtes.

▲ Ein argentinischer Niagara. Das Weltwunder, das die Fälle des Niagara darstellten, scheint durch ein bisher ganz unbekanntes Naturphänomen ähnlicher Art noch in den Schatten gestellt zu werden. Es sind dies die Fälle des Iguazu, eines Flusses in Argentinien, der bisher selbst der einheimischen Bevölkerung nahezu unbekannt geblieben war. Ein von einer italienischen Zeitschrift veröffentlichter Bericht, der die Eindrücke einer Reise längs dieses Flusses wiedergibt, bezeichnet die Gegend als die schönste und an wilder Romantik unvergleichlichste der Welt. Es sind im Ganzen zehn Fälle, von denen der kleinste eine Höhe von vierzig Metern und der größte eine Höhe von sechzig Metern aufweist. Die dynamische Kraft dieser Fälle ist gewaltig, und die argentinische Regierung hat ihre wirtschaftliche Ausnutzung beschlossen. Man schätzt die auszunehmende Wassermenge auf 40 000 bis 80 000 Kubikmeter pro Sekunde, eine Masse, die eine Betriebskraft von 250 000 Pferdekraften darstellt, und deren Kraft man teilweise bis nach Brasilien und nach Buenos Aires zu leiten gedenkt.

▲ Der Land- und Wasserant. In England haben Versuche mit einem Lanfampfbüchsen stattgefunden, das über 50 Kilometer in der Stunde sowohl auf dem Lande wie auf dem Wasser zurückzulegen vermag. Die Prüfung ist befriedigend ausgefallen. Das Fahrzeug gleicht äußerlich einem Torpedo mit einem Kommandoturm etwas vor Mittschiff und ist wasserdicht. Es hat sehr starke Maschinen und ein Gewicht von 10 Tonnen, was es aber nicht hindert, zu schwimmen. Zahlreiche und starke Schaufelräder bewegen es im Wasser.

Was konnte jener Brief enthalten? Wenn noch jemand sie belauscht hätte in jener Nacht, als sie zum Forsthaus eilte? Wenn man dies hier öffentlich besprach?

Die Baronin und Siegmann hatten geschwiegen, nicht aus Rücksicht gegen Hilda, sondern der Familienehre zuliebe, und um einen neuen Skandal zu verhüten.

Die Baronin selbst hatte Bodo von Ullmingen gebeten, damals gleich das Schloß zu verlassen unter einem Vorwande, der ihn nicht als ungläubwürdig ersahen.

Er war ihrem Wunsche gefolgt, wenn auch mit schwerem Herzen, und heute sah er nicht unter den Zuhörern, sondern hatte sich, einem feinen Empfinden folgend, nur für den Abend der Baronin und Hilda zur Verfügung gestellt.

Er wußte bestimmt nichts, und auf dem Rückwege waren sie niemand von der Dienerschaft begegnet. Wer also sollte sie verraten?

Und doch hing dieser Brief bestimmt mit jenem Zusammentreffen im Forsthaus zusammen.

Hilda wußte dies schon, ehe der Vorsitzende noch sprach. Und auch die Tante wußte es, und sie, die sonst so Mutige, versagte beinahe in diesem Augenblick.

Und nun sprach der Präsident — nun begann er zu lesen —

Der Brief war schlecht und unorthographisch geschrieben, aber er schilderte genau die Szene.

Der Schreiber nannte sich nicht, aber er gab alles ziemlich wahrheitsgetreu an.

Er sagte aus, daß die Enkelin des alten Grafen von Fregede um elf Uhr nachts in dem einsamen Forsthaus eine Zusammenkunft mit einem dem Schreiber vollkommen fremden, sehr eleganten Herrn in mittleren Jahren gehabt hatte; daß dieser Herr das junge Mädchen küßte und in seine Arme schloß, daß er mit ihr mehr als eine Stunde in dem Forsthaus verblieb, und daß er schließlich, als Erich Günther an die Tür klopfte, das Haus fluchtähnlich verließ.

Der Schreiber erwähnte noch, daß die Baronin von Berghaus und Rat Siegmann Hilda schließlich mit sich fortnahmen, während die Fregede'sche Equipage leer schon früher zurückgeschickt worden war.

Der Vorsitzende schloß und faltete den Brief zusammen. In dem Saale herrschte eine so tiefe Stille, daß man das leise Summen einer einzelnen Biene deutlich vernahm, welche am Fenster surrte.

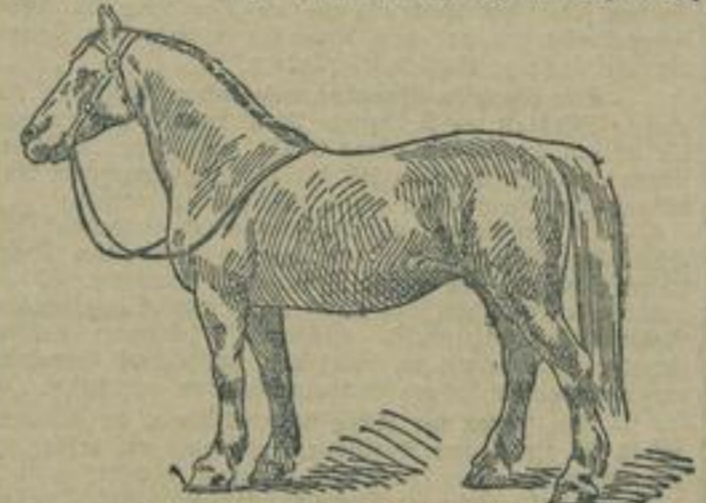
Und alle Blicke hingen an dem jungen Mädchen, welches allein vor den Schranken stand. Die Baronin und Rat Siegmann hatten sich weit von ihr zurückgezogen.

Und noch immer währte diese furchtbare, entsetzliche Stille —

Für die Landwirtschaft. Das Holsteiner Pferd.

Das edle, kräftige Holsteiner Pferd soll zugleich ein ausgezeichnetes Wagenpferd und ein starkes Reitpferd sein. Im Vergleich mit Hannoveraner und Ostpreußen zeigt es mehr breite, runde Formen im Kumpf, ist etwas tiefer gestellt und hat ausgezeichnete Beinbewegungen. Da es kürzer und geschlossener in der Mittelhand gehalten wird als der Oldenburger, gibt es ein vorzügliches und beliebtes Reitpferd für schweres Gewicht ab, dabei zeichnet es sich durch ruhiges Temperament aus. Aus diesen Gründen ist der Holsteiner das bevorzugte Pferd der Gendarmerie und der berittenen Schutzmannschaft. Hierzu empfiehlt, ihn auch äußerlich seine auffällige Starke nachzusehen.

Die Zucht des Holsteiner Pferdes wird von dem Verbande der Pferdebesitzer in den Holsteinischen Märschen betrieben, der hervorragend organisiert ist, und dessen Gebiet sich von den Hamburger Grenzlanden über die Holsteiner Märschen bis zur Eider hin erstreckt. Dieser Verband stellt ein großes Zuchtgestüt auf wissenschaftlicher Grundlage dar, führt ein eigenes Geschäftsbuch.



Holsteiner Pferd.

besitzt eine eigene Reit- und Fahrerschule und eine Verkaufsvermittlungsstelle. Eine besondere Aufzuchtvereinigung ist geschaffen, um beständig die Zuchttradition der Verbandsmitglieder im Einklange mit den Anforderungen von Mode und Praxis bzw. von Zucht- und Arbeitsbedarf zu halten. In diesen und in verschiedenen anderen Einrichtungen ist der Verband der Pferdebesitzer der Holsteinischen Märschen ganz musterhaft organisiert und könnte anderen Landesverbänden als Beispiel dienen.

Der Einfluß des Futters auf den Geschmack und die Eigenschaften der Milch und Butter.

Es dürfte bekannt sein, daß durch die Verfütterung dummer, verschimmelter oder sonst verborbener Futtermittel eine Verschlechterung des Geschmacks der Milch, mehr oder noch der Butter veranlaßt wird, die selbst dann noch einige Zeit bemerkbar ist, nachdem das schlechte Futter nicht mehr verabreicht wurde. Gleiches kann man beobachten bei Verabreichung von mährischem Gär- oder Sauertut, auch bei Grünfütter, welches zu lange in zu dicken Schichten oder Haufen gelegen hat, bei sich zersetzenden feuchten Futtermitteln wie: Bierreber, Schlempe, Schnitzel usw.; ferner bei mangelhafter Reinigung der Kruppen und sonstigen Futtergefäße. In allen diesen Fällen bilden ohne Zweifel Bakterien die Ursache, indem sie innerhalb des Futters eine Zersetzung herbeiführen, dabei Stoffe entwickeln, welche die Geschmackveränderungen der Milch wie der Butter verursachen oder in die Milch gelangen, wo sie Stoffumwandlungen und die damit verbundenen Abfälle hervorruft. Durch zu starke Strohfütterung wird ebenfalls der Geschmack der Milch und

Butter nachteilig beeinflusst, ferner durch Raufutter, welches Landarten enthält, durch große Rübenmengen aller Art, durch größere Massen frischer und eingesäuerter, weniger der trockenen Schnitzel, starke Fütterung mit Karotten und Schlempe, durch ungenügend oder überhaupt nicht entbitterte Lupinen, Kornrade enthaltende Kleien, größerer Mengen reicher Leinsamenrückstände, durch Tränkewasser von schlechter Beschaffenheit usw. Dagegen wird der Geschmack der Milch und Butter verbessert vor allen Dingen durch gutes Weidewasser, Koffee und andere Klearien im grünen Zustande, durch gutes Weidewasser, Mohrrüben, Hafer und Weidewasser. Durch Fütterung mancher Futtermittel wird die Butter hart, talgig und wenig streichbar, z. B. nach Verfütterung von Grünfütter, welches saure Gräser enthält, zu spät gemähtes Heu, Weidewasser im Herbst, überflüssiges Grünfütter, Strohharten, Runkeln, Mohrrüben, Acker- und Runkelrübenblätter, Kartoffeln, Erbsen und Widenschrot, Palmkernkuchen und dessen Mehl, Leinsamen, Baumwollsaatmehl usw. Zu weiche Beschaffenheit erhält das Milchfett nach der Verfütterung von Mais- und Haferstroh, Weizenkleie, Raps- und Sesamkuchen, Weizenfüttermehl und Sonnenblumensaatkuchen. Selbstverständlich ist die Wirkung der angeführten Futtermittel abhängig von der Menge, in welcher sie gegeben werden, ist auch nicht immer, namentlich auch dann nicht bemerkbar, wenn der Einfluß des übrigen Futters entgegensteht. Auf jeden Fall ist es möglich, unerwünschte Härte der Butter durch Verfütterung von Rapskuchen, Weizenfüttermehl oder auch Weizenstroh, zu weiche Beschaffenheit der Butter durch Verfütterung von Koko- und Palmkernkuchen zu beseitigen.

Das Erdrücken der Ferkel durch die Mutter Sau

ist ein Uebelstand, den schon viele Schweinezüchter durch empfindliche Verluste zu verurteilen bekommen haben.



Meistenteils kann man wohl sagen, daß bei der Sau gar keine böse Absicht obwaltet. Sie ist ja häufig nicht mit viel Mutterliebe ausgestattet, oft aber kommt das Erdrücken dadurch vor, daß die durch das Frischen (Werfen) ermattete und durch Sämergen abgestumpfte Sau sich einfach zu Boden wirft, ohne auf die Ferkel zu achten, oder daß sie sich den Rücken an der Wand reiben will und die in der Streu vertrockneten Ferkel gar nicht bemerkt. Da diese den Platz an der Wand instinktiv bevorzugen, hat sich die hier abgebildete, sehr billige Schutzvorrichtung vorzüglich bewährt. Man läßt in genügend kurzen Abständen eine Reihe ründlich gebogener Eisenstäbe von etwa anderthalb Zentimeter Dicke rings um die Wände einmauern und schafft dadurch den Ferkeln einen Gang, in dem sie vor dem erdrückenden Gewicht der Mutter Sau geschützt sind in die Streu vertrieben können. Es wäre ja denkbar, daß trotz dieser Vorrichtung einmal ein Ferkel zu Schaden käme, wenn es gerade zwischen einen solchen Eisenstiel und die Mutter Sau eingeklemmt würde. Aber die Gefahr ist jedenfalls um ein bedeutendes vermindert, und unseres Wissens ist in denjenigen Ställen, wo man diese Vorrichtung getroffen hat, ein Erdrücken der Ferkel nicht mehr vorgekommen. Deshalb hat sich das hier beschriebene und abgebildete Verfahren, das zuerst in der Provinz Hannover eingeführt worden sein soll, bei vielen Schweinezüchtern eingebürgert.

Aber jetzt klang ein Laut hinein, ein dumpfes Aufstöhnen. Dann wurde ein Stuhl zurückgeschoben, und im nächsten Augenblick stand Georg neben Hilda, troddem sich viele Hände ausstreckten, ihn zu halten.

„Das ist nicht wahr!“ rief er und griff nach ihren Händen. „Eine Lüge! Sag‘ nur ein Wort, Hilda, ein einziges! Ich glaube dir alles — alles!“

Langsam war das Mädchen von ihm zurückgewichen. Und ganz langsam befreite sie ihre Hände von den seinen. Ihre Augen hingen an einem fahlen Antlitz, das in der letzten Reihe der Zuhörer nun für einen Augenblick auftauchte, um gleich wieder zu verschwinden.

Aber sie hatte doch die scharfen, verdörnten Blicke des Mannes gesehen und erkannt, den sie Vater nannte. Und sie hatte in seinen Augen eine stumme, große Bitte gelesen, ihn nicht zu verraten. Dann war das Gesicht verschwunden, wie ein Spitzgebilde.

„Ist das Wahrheit, was ich hier vorlas? Fräulein Hilda Wentheim, sprechen Sie!“

Sie trat einen Schritt vor und öffnete den Mund zu einer Antwort, aber sie brachte keinen Ton heraus.

„Können Sie behaupten, daß alles, was dieser Brief enthält, eine Lüge ist?“

Die Stimme des Präsidenten klang schneidend. Ihm, dem gewiegten Juristen, war die Schuld Hildas jetzt schon klar.

Das junge Mädchen wollte und wäre gefallen, wenn nicht Georg hinzugesprungen wäre, um sie anzuhalten.

„Hilda, lieblich! Es ist ja alles nicht wahr! Es kann nicht wahr sein!“

Er beugte sich über sie, zärtlich, mit Augen voller Liebe. Sie aber bog den Kopf weg.

„Es ist alles wahr!“ sagte sie laut in die erwartungsvollen Mienen hinein. „Ich kann nicht lügen! Bei Gott! Ich kann nicht! Und dennoch: Georg, ich bin unschuldig! Ich war dir nie untreu, nicht eine einzige Sekunde!“

„Dann nennen Sie den Namen des Mannes, der Sie küßte! Dann klären Sie alle diese mehr als sonderbaren, ganz unverständlichen Verhältnisse auf! Sie werden doch begreifen, Fräulein Wentheim, daß es ein sehr eigenartiges Licht auf Sie wirkt, wenn diese Beschuldigungen sich als wahr erweisen!“

Wer wird Ihnen dann noch Ihre Erzählung von der Gestalt am Fenster und allen den übrigen rätselhaften Vorfällen glauben?

Sie haben keine Anverwandten, sie erklären sich als Braut des Angeklagten Georg Günther, und doch haben Sie in dieser Nacht Zusammenkünfte mit fremden Männern, lassen sich für ein —

Der Präsident sprach noch lange fort, immer nachgemäß, ruhig, mit einem Ton leiser Verachtung in der Stimme, welcher immer deutlicher fühlbar wurde.

Er wies darauf hin, daß durch diese neue Wendung der Dinge der ganze Prozeß in ein anderes Stadium trete. Mit jenem Manne, welcher Hilda Wentheim so sehr nahe zu stehen schien, trete eine bisher völlig unbekannte Person in den Gang der Handlung ein.

Bisher schloß von dem Gelde, das Julie von Kirchbach durch ihren Verlobten erhalten hatte, jede Spur. Aber Hilda Wentheim war am Morgen nach der Tat im Besitz einer hohen Summe, welche sie heimlich Georg Günther zusteckte.

Sie hatte erklärt, dieses Geld in ihrem Schreibtische gefunden zu haben. Aber die Wahrscheinlichkeit der Zeugnis sei bestimmt anzuzweifeln.

Weshalb sollte man ihr also glauben? Konnte nicht jener Unbekannte eine große Rolle in diesem Drama gespielt haben?

Unter den Worten des unerbittlichen Anklägers sank Hildas zarte Gestalt vollständig zusammen.

Sie brach in ein furchtbares trampfhaftes Schluchzen aus. Nur wie aus weiter Ferne vernahm sie die Stimme ihrer Tante, der Baronin von Berghaus, welche bisher mit Doktor Siegmann gestillt hatte.

Sie schienen einzig geworden zu sein, daß hier nur noch das Eingestehen der vollen Wahrheit möglich sei; denn sie schloß nun ohne jede Rücksicht, wie sie damals Hilda Wentheim im Forsthaus getroffen hatten.

Allerdings hatten sie den fremden Mann nicht gesehen. Aber Erich Günther würde ihn wahrscheinlich kennen; denn er habe Hilda warnen wollen.

Jedenfalls bestebe trotz allen Zeugens eine Verbindung zwischen der Familie Günther und jenem Unbekannten.

Die Fregede's hatten sich, so schloß Baronin von Berghaus ihre Rede, längst vollständig von jedem Mitgliede der Familie Wentheim scheiden lassen, von ihnen sei seit jeher nichts als Unglück über das Haus Fregede gekommen.

Nun aber sei das Raß voll. Von jetzt ab komme Hilda nicht mehr als Anverwandte des gräßlichen Hauses gelten. Wenn sich dieser letzte unerhörte Skandal hätte vertuschen lassen, so wäre es die Pflicht aller Mitglieder des Fregede'schen Hauses gewesen, über den Vorfall im Forsthaus zu schweigen, wenn auch in Wahrheit Hilda sich dadurch vollständig von ihnen trennte.

Nun aber, da diese seltsamen Ereignisse ans Tageslicht gezogen wurden, nun schieden ihre Wege sich für alle Zeit.

Neueste Meldungen.

Kredit für Oesterreich.

Wien, 3. Febr. (tu.) Die Blätter melden aus Paris, daß in der Kammer ein Gesetzentwurf eingebracht wurde, der die Bewilligung eines Kredits von 550 Millionen franz. Franken für Oesterreich vorsieht. Aus London melden die Blätter weiter, daß das engl. Unterhaus Oesterreich einen Kredit von 1 Million Pfund erteilen wird. Der österreichische Finanzminister Dr. Gurtler ist gestern nach Prag zum Abschluß der Anleihe von 500 Millionen tschechischer Kronen an Oesterreich abgereist.

Eintritt Griechenlands in die Kleine Entente?

Belgrad, 3. Febr. (tu.) Hier glaubt man, daß Griechenland bereits demnächst in die Kleine Entente eintreten wird. Der griechische und der rumänische Thronfolger hatten auf der Durchreise mit König Alexander eine längere Unterredung.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 3. Februar.

Die Reichseinkommensteuerzettel sind in den letzten Tagen auf den Tisch des Hauses gestollert und haben überall ein weniger angenehmes Gefühl hervorgerufen. Es ist immer eine recht hohe Summe, die Vater Staat aus den ohnehin schon leeren Taschen verlangt. Aber was ist dagegen zu machen, was der Staat braucht, muß er schließlich auch haben. Von den vom 10prozentigen Lohnabzug Betroffenen wissen viele noch nicht, was sie mit den Ziffern anfangen sollen; manche meinen, sie müßten noch den ganzen angegebenen Betrag zahlen trotz des Lohnabzuges. Die Sache verhält sich, wie Herr Kassierer G e r s t e n b e r g e r gestern abend im Beamtenbund ausführte, folgendermaßen: Die Steuer ist für das ganze Kalenderjahr 1920 veranlagt, da aber der Lohnabzug erst mit dem 1. Juli begann, ist der Betrag bei Ledigen vor allen Dingen noch nicht ganz erfüllt, weshalb der Differenzbetrag von der im Jahre 1920 durch Steuermarken gelebten Summe und der auf dem Steuerzettel vermerkten nachzuzahlen ist. Eheheiratete, die mehrere Kinder haben, haben vielfach schon mehr bezahlt, als sie zu zahlen haben. Diese erhalten den zuviel gezahlten Betrag bei Vorlegung der Steuermarkengültigkeit und des Steuerzettels sofort in bar zurück. Staatsarbeiter und Beamte müssen die wöchentlichen oder monatlichen Quittungen ihrer Dienstbehörde über die für sie in bar überwiesenen Steuerbeträge vorlegen.

Ein 30jähriges Orts- und Geschäftsjubiläum konnte am 1. Febr. Herr Kunst- und Handlungsgärtner August S i m m e r m a n n begehen. Seit 30 Jahren erfreuen seine mit Liebe gepflegten und gepflegten Blumen und Gewächse die Lebenden bei allen festlichen Gelegenheiten und unzählige Blütengewinde waren den in die Ewigkeit Abgerufenen ein letzter Gruß des Abschieds. Hoffentlich ist es ihm noch lange in Gesundheit vergönnt, die Kinder Floras zu züchten und zu betreuen.

Der Kampf der Eisenbahner war Gegenstand einer sehr stark besuchten Versammlung des Ortsartells Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes, die gestern abend unter dem Vorsitz des Herrn Oberjustizsekretär Arbeiter im „Löwen“ stattfand. Ueber die Sache selbst sprach eingehend Herr Eisenbahnassistent J a c o b. Er begann mit einer Darlegung der ganzen Reichsarbeiter- und Beamtenbesetzung, sprach von den erfolglosen Mühen um den Verhältnissen entsprechende wirtschaftliche Besserstellung, von den aufgestellten Forderungen der Beamten, von der Verschleppungspolitik der Regierung und endlich von den Verhandlungen mit derselben, die auf die Forderung der Reichsarbeiter auf Erhöhung der Stundenlöhne um 250 ganze % abgelehnt worden, während man den Beamten 5,50 M für den Tag bewilligte mit der Bedeutung, daß diese Zulage schon für die bevorstehende Broterhöhung und alles, was damit zusammenhänge, gelte. Aber trotz der darüber herrschenden Erregung unter dem Eisenbahnpersonal wären die materiellen Forderungen nicht die gewesen, die jetzt zum Streit geführt hätten. Ueber diese wären ja noch in den letzten Tagen Verhandlungen gepflogen worden und es habe keine Ursache bestanden, lediglich dieselben durch einen Streit zu unterbrechen. Es gehe um viel mehr in diesem Kampfe, um die Existenz der Beamten, ja der Arbeitnehmer überhaupt, was im Publikum noch gar nicht bekannt sei. Die Schuld am Ausbruch des Streites trage die Regierung deshalb, weil sie allen Vorstellungen gegenüber Änderungen des jetzt zur Beratung stehenden Arbeitszeitgesetzes und des eine Diktatur errichtenden Eisenbahnfinanzgesetzes glatt abgewiesen habe. Das Arbeitszeitgesetz sei ein Ausnahmengesetz für die Eisenbahner und bringe eine Durchbrechung des Achtstundentages für alle die Gruppen, die bis zu 30 000 M Gehalt beziehen. Es unterscheidet zwischen

reiner Arbeitszeit, Dienstbereitschaft, Dienstpaußen und Haber-gastfahrten und bestimmt u. a., daß die planmäßige Dienstzeit bis zu 15 Stunden ausgedehnt und in Ausnahmefällen noch erhöht werden kann. Nun stehe man selbst bei den Eisenbahnern auf dem Standpunkte, daß die bisherige schematische Anwendung des Achtstundentages auf die Dauer nicht gehen könne, und sei auch da zu Zugeständnissen bereit, aber die Regierung habe darüber jede Verhandlung abgelehnt und bereits jetzt die Direktoren dahin angewiesen, daß bei der neuen Verteilung der Dienstpläne die Gesichtspunkte des Gesetzentwurfs berücksichtigt werden sollen. Auch gegen das Reichseisenbahnfinanzgesetz müsse schärfstens protestiert werden, es habe die Eisenbahn aus allem anderen heraus, sehr einen Direktor mit unbeschränkter Gewalt vor und einen Verwaltungsrat, dem bei 36 Mitgliedern 3 Beamte und 3 Arbeiter angehören sollen, ohne daß letztere bei der Eisenbahn bedienstet sein müssen. Der Verwaltungsrat setze eigenmächtig alle Gehälter, Löhne, Dienstzeiten usw. fest, Arbeiter und Beamte hätten dann darauf abzuliegen seinen Einfluß mehr. — Das seien die wahren Ursachen des Streites, und seien erst die Eisenbahner einmal damit bedacht, dann käme eine andere Gruppe daran. — Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen und nach kurzer Aussprache gelangte die folgende Entschlieung zu einstimmiger Annahme: „Die stark besuchte Versammlung des Ortsartells Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes stellt sich nach einem ausföhrlichen Vortrag über den Ausbruch und die Bewegung des Eisenbahnerstreikes voll und ganz hinter die in schwerstem Kampfe um ihre Existenz stehenden Eisenbahner.“

Eine öffentliche Einwohnerversammlung beruft die Ortsgruppe Wilsdruff der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten für morgen Sonnabend abend 8 Uhr nach dem „Goldenen Löwen“ ein. In derselben soll den hiesigen Einwohnern Aufklärung über die Ursachen des Streikes gegeben werden.

3 Treibriemen gestohlen wurden in Untersdorf dem Gutsbesitzer Vorsdorf von dem bei ihm bediensteten Knecht Alfred Schröder. Die Riemen haben einen Wert von 3700 M und wurden von dem Diebe auf einem ebenfalls gestohlenen Robeschlitten fortgeschafft. Seitdem ist Schröder flüchtig. Etwaige Wahrnehmungen bittet man sofort dem Gemeindevorstand oder der hiesigen Gendarmeriestation mitzuteilen.

Die Zinsen der König-Albert-Stiftung, die stiftungsgemäß für die weitere Ausbildung befähigten und bedürftigen Gewerbsgehilfen und Handwerkslehrlingen gewährt werden, sollen für dieses Jahr zur Verteilung kommen. Söhne hiesiger Einwohner können sich bis 1. März darum bewerben. (Zgl. Amtliches).

Die ABC-Schützen im neuen Schuljahr. Zum ersten Male wird sich im bevorstehenden neuen Schuljahr die Wirkung des Weltkrieges bei der Aufnahme der neuen Schulklassen zeigen. Es kommt jetzt der Jahrgang 1915/16 zur „Einstellung“, in dem der Krieg die Zahl der Geburten erheblich beeinträchtigt hat. Die Zahl der neuen Schüler und Schülerinnen wird also unter dem normalen Durchschnitt stehen. 1923 wird der Rückgang noch größer sein, denn die Zahl der Geburten war während des Krieges schließlich fast bis auf die Hälfte zurückgegangen. — Klagen über Mangel an Schülern und Schülerinnen kommen aus den Kreisen der freien Musiklehrer und -lehrerinnen. Vielen Familien ist es heute nicht möglich, ein Instrument für den Unterricht zu kaufen, und wo ein solches vorhanden ist, sind die Kinder anderweitig durch Erlernung eigener Berufe in Anspruch genommen.

Deutschland — ein Zeitungsriedhof. Fast jede neue Nummer des Zeitungsverlages, des amtlichen Organs des Vereins deutscher Zeitungsverleger, bringt den Grabstein irgend-einer deutschen Zeitung. Blätter mit ruhmreicher, jahrzehntelanger Vergangenheit hat namentlich der heutige Papierpreis das Todesurteil gesprochen, und erste Anzeichen deuten darauf hin, daß über Deutschland, einst das Land des ausgebreitetsten und kulturell höchststehenden Pressewesens, das große Zeitungsterben kommt, weil es den Verlegern nicht mehr möglich ist, ihre Betriebe bei den heutigen Papierpreisen und der Höhe aller übrigen allgemeinen Ankosten, die mit der Herausgabe einer Zeitung verbunden sind, aufrechtzuerhalten. Allein in den letzten 14 Tagen wurde das Eingehen von nahezu einem Duzend deutscher Zeitungen gemeldet, darunter solche, die wohl ein halbes Jahrhundert lang Kulturarbeit am deutschen Volk verrichtet haben. In allen Fällen haben die hohen Herstellungskosten das Eingehen der Zeitungen — es handelt sich durchweg um mittlere und kleinere Provinzialblätter — herbeigeführt.

Stillelegung eines staatlichen Braunkohlenwerkes. Das vor den Toren Jittaus gelegene staatliche Braunkohlenwerk „Germania“ ist am Sonnabend stillgelegt worden. Das wird in weiten Kreisen der Jittauer Bevölkerung bedauerlich empfunden, als gerade aus dieser Grube besonders viel Hausbrandkohle geliefert worden ist. Für Habrillkohle soll dieses Werk weniger in Frage gekommen sein. Die Einstellung des Förderbetriebes soll aus wirtschaftlichen Gründen geschehen sein; doch soll die Kohle in dieser Grube keineswegs verloren sein, da beabsichtigt ist, sie später von dem Nachbarwerk aus zu gewinnen.

Meißen. Gestern nachmittag gegen 2,3 Uhr ist auf der Neugasse in der Nähe des Grundstücks Nr. 65 der 75 Jahre alte Privatass. Sch. von hier von einem Straßenbahnwagen überfahren worden. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenwagen nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, wo bei ihm ein Schädelbruch festgestellt wurde. Nachmittags 4 Uhr ist er, ohne das Bewußtsein wieder-erlangt zu haben, verstorben.

Dresden. Am Mittwochnachmittag rig in einem neuen Fabrikbetrieb in der Rosenstraße beim Aufwinden eines 20 Zentner schweren Gasometers das Drahtseil und der herabstürzende Gasometer erschlug einen 18 Jahre alten Arbeiter.

Röhschenbroda. Die Vereinigung der Löhngemeinde zur Stadt „Eibitzsch“ ist endgültig gescheitert. In Zitzschewitz ergab die Abstimmung, daß acht Stimmen für, sechs Stimmen gegen den Zusammenschluß der Löhngemeinden waren, jedoch hatte man eine Anzahl Bedingungen gestellt. Da diese unerfüllbar gewesen wären, hatte die ganze Abstimmung keinen Wert. Nun erfolgte die Abstimmung der ausschlaggebenden Gemeinden Röhschenbroda. Die bürgerlichen Gemeindevertreter stimmten gegen, die sozialdemokratischen und kommunistischen Vertreter für den Zusammenschluß aller sechs Löhngemeinden, wodurch die Vorlage mit 12 gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde.

Baugen. Kürzlich fand hier eine Sitzung der wendischen Vertrauensleute statt. In der dabei gefassten Entschlieung heißt es u. a.: „Wir Vertrauensleute, die alle Gegenden des wendischen Sprachgebietes in Sachen vertreten, erklären, daß gerade die sich ihres Volkstums bewußten Wenden treu zur Verfassung stehen. Diese empfinden die Nichtbeachtung ihrer Forderung in bezug auf die Umwandlung des Landständischen Seminars in Baugen als den Ausfluß einer wendeneindlichen Geheimpolitik. Es fehlt derzeit für den Unterricht in den Schulen des wendischen Sprachgebietes an genügenden Lehrkräften. Der Mangel (25 v. H.) an Lehrkräften wird sich infolge Fehlens der notwendigen Vorbildungsanstalten noch steigern. Wir fordern, um diesen Uebelstand zu beseitigen, die sofortige Einleitung geeigneter Maßnahmen.“

Baugen. Nach einer amtlichen Mitteilung bewilligten die städtischen Körperschaften abermals 68 000 M. als außerordentliche Beihilfe an das Stadttheater, womit sich die städtische Beihilfe in der gesamten diesjährigen Spielzeit auf 143 000 M. erhöht.

Bischoffau. In der Möbelfabrik von Wilhelm Crepte & Co. brach ein Großfeuer aus. Es entstand in der Schneidemühle und verbreitete sich dann schnell über den zweiten Maschinenaal des Sägewerks und die oberen Arbeitsäle. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 1,5 Millionen Mark. Nach einer Mitteilung des Besitzers ist die Ursache des Brandes auf Rache zurückzuführen. Das Werk ist Eigentum des Staates; die Firma Crepte & Co., hat es lediglich in Pacht genommen. Gegen 40 Arbeiter sind brotlos geworden.

Kirchennachrichten — Am 5. Sonntage nach der Erscheinung.

Predigtort: Epheser 1, 3—6.

Wilsdruff.

Vorm. 8,30 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ gemischter Chor von Beethovens. Gesang: Mitglieder des Kirchenchors. — Vorm. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. — Abends 7,30 Uhr Jungfrauenverein (Tonhalle).

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag, abends 7 Uhr, im Gasthof Pohrsdorf Gemeindeabend zur Besprechung der Kirchenerneuerung. — Dienstag, abends 7,30 Uhr, in der Pfarre Bibeistunde. — Mittwoch, abends 7 Uhr, im Gasthof Grumbach Gemeindeabend zur Besprechung der Kirchenerneuerung.

Kesselsdorf.

Vorm. 8,30 Uhr Beichte (P. Sabarias). — Vorm. 9 Uhr Predigt (H. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Röhsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Christenlehre mit der konf. Jugend.

Allen, die uns am Begräbnis meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter durch Gaben, Schrift und Blumen spenden zu trösten suchten, sei hierdurch herzlichst gedankt.
Rlipphausen, am 1. Februar 1922.
Hermann Gressmann und Kinder.

Gasthof Limbach.
Sonntag den 5. Februar 1922

Feiner Ball.
Hierzu laden freundlichst ein Haus Träber u. Fran.

Gasthof Birkenhain
Sonntag den 5. Februar von nachmittags 6 Uhr an

Feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Familie Kirchner.

Hohe Preise

zahlen wir für 1922

Rot- u. Weißweinflaschen
und kaufen jede Menge.

Heinike & Co.

**Vollmehl
Futtermöhren
Speisemöhren**
verkauft Zapel.

Für bürgerlichen Haushalt (1 Kind) in Dresden, Nähe Hauptbahnhof, sauberes

Hausmädchen

bei gutem Gehalt und Beförderung sofort od. 15. Febr. gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch unter 1921 an die Geschäftst. d. Bl. erb.

Einwohner-Versammlung

Sonnabend den 4. Februar abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“.

Aufklärung über die Ursachen des Eisenbahnbeamtenstreiks.

Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter, Ortsgruppe Wilsdruff.

Trauer-Anzeigen und Danksagungen
werden in unserer vorzüglich und neuzeitlich eingerichteten Buchdruckerei binnen wenigen Stunden prompt und sauber ausgeführt
Wilsdruffer Tageblatt
Wilsdruff 1. Sa. Amtsblatt Zellaer Str. 29

Voranzeige!

Günther's Gastwirtschaft Grumbach.
Freitag den 10. Februar
Abendessen.

Prima
Maifhammelfleisch u. Mastrindfleisch
empfehlen
Albert Herrmann,
Fleischmeister. 1922

Lehrling

17 Jahre alt, der Vieh-Kassieren gründlich zu erlernen wünscht, sucht
Vokal, Kassierer,
Förderersdorf/Tharandt

Schlitten

4-Siger mit Vok. 1- und 2-spännig, verkauft wegen Aufgabe ganz billig
B. Caspar, N.-Gorbiz.